

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 6

Artikel: [Chasper und Heiri]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

französisch-deutsche Silhouetten-Filouetten.

Tout se paye dans ce monde, es ist in dieser Welt nichts umsonst. — Le style c'est l'homme, der Mann ist der Stiel, wenn man nämlich eine Familie als Bratpfanne betrachtet. — Un homme de qualité heist nicht un homme d'égalité. — Cest le son qui fait la musique, der Sohn giebt den Ton an. — Un panier percé, ein Pfirsichkorb steht am Montag, auf dem Tisch, und am Samstag wäre man froh über ein Körbchen Kartoffeln. — Une mésalliance oder Mekallianz wird bei Schießbuden, beim Karoussel und auf Tanzböden geschlossen. Die Miß, die man auf diese Weise genommen, giebt meistens Anlaß zu Mißverhältnissen. — On lave le linge sale en famille, beim Lichte wird es offenbar; der Waschtrog ist der Hausaaltar. — Tu l'as voulu, jetzt hoch im Dreck, Xaver; Aussi le dos a son particulier, das wissen die kleinen Kinder am besten, denen man diese Partie massiert. — Ce que femme veut, Dieu le veut, darum rufen so manche mon Dieu! wenn die Frau mit ihren Wünschen herausrückt. — L'appétit vient en mangeant, darum giebt man den Armen nichts zu essen, damit sie nicht wissen, was Appétit ist. — Dafür heist es bei Andern Sauve qui peut, das heißt: Sauf, so lange Du zu trinken hast. — Eine pièce de résistance ist eine Platte, wo man was dran hat, zum Beispiel die Engländer an Transvaal. — Qui vivra, verra, Wer am Leben bleibt, wird sein Glas austrinken. — Une femme enceinte, nicht zu verwechseln mit une sainte. — Négligé ist diejenige Toilette, die von vielen Damen am meisten soigniert wird. — Toujours perdrix, immer schwatz der Vater drein. — Si jeunesse savait, si vieillesse pouvait, Die Welt ist vollkommen überall, nur ist Alles verkehrt, und das ist fatal. — Tant de bruit pour une omelette, man soll nicht gleich Kiferiki machen. — Pour faire des omelettes il faut casser des oeufs. Es herrscht oft „Oh weh“ in der Kasse, wenn man zuviel Gierluchen macht. — Les affaires avant tout, la famille avant tout, la santé avant tout, l'honneur avant tout! Und so geht's weiter bis Une cigarette avant tout & un petit verre avant tout! — Les beaux jours sont passés, kann man auch schreiben Les beaux jours sont pas secs oder les jours secs ne sont pas beaux. Es braucht aber nicht immer Offiziersklasino fest zu sein, mit dem man anfeuchtet. — Cest une femme chic! Die Frau ist ein famoses Schädel!

Die drei Theologen.

Zu meiner Verwandtschaft, der feinern und nettern,
Gehören vor allem drei achtbare Vetter.
Die Dreie sind Pfarrer; sie weben das Band
Vom Diessseits zum himmlischen Vaterland.

Orthodox ist der Erste mit Leib und Seele;
Mit Feuer und Schwung und Kraft in der Kehle
Vermeist er die Armen auf's Jenseits, wo bald
Auch ihnen die Sonne des Glücks estrahlt.

Der Zweite der Vetter möchte vermitteln;
Er hält nicht viel auf dem Streiten und Kritteln.
Doch weiset auch er auf der Kanzel mit Macht
Auf des Jenseits erstaunliche Himmelspracht.

Der Dritte ist Reformer; auch seine Reden
Zeigen mit Wonne auf jenes Eden,
Wo weder Elend, noch Jammer mehr ist,
Darum man auch gerne die Not hier vergißt.

Jedoch weil dem Jenseits man doch nicht kann trauen,
So nahmen sich alle drei steinreiche Frauen;
Das war vom praktischen Standpunkt nicht dumm
Und förderte zugleich auch des Himmels Ruhm.

ICH.

Sehr frei nach Heine.

ICH weiß wohl das Szepter zu führen, die Krone ist MIR nicht zu schwer
MIR ist's eine Freub' zu regieren, mein Deutschland was willst Du noch
mehr?

Das Dichten ist MIR geläufig, im Lande und auf dem Meer.
ICH reise herum gar häufig, mein Deutschland was willst du noch mehr?
ICH halte die schönsten Reden, als ob ICH Demosthenes wär;

Die werden dann abgeändert, mein Deutschland was willst du noch mehr?
Nach MIR muß der Künstler sich richten, nur ICH weiß, was hoch und
hehr;

Die Siegesallee kann's bezeugen, mein Deutschland, was willst du noch
mehr?

Was wollte ICH auch nicht verstehen, was würde MIR auch zu schwer?
Als Herrscher von Gottes Gnaden, mein Deutschland, was willst du noch
mehr?



Wertvolle Zuhörer! Es weht wieder ein gefährlicher Gegenwind durch unsere politischen Einrichtungen. Ein Wind, der sogar Nationalratsessel übereinander zu werfen droht und das ist entschieden vom Bösen, besonders da sogar ich selber bis jetzt auf einen solchen wohlverdienten Sitze nie gehoben wurde. Bonapart wird doch auch einmal als Nationalrat zu Tische gehen wollen, so aber nimmt er's ganz läz in die Hände, nicht daß ich ihn deswegen als Bonaparte bezeichnen möchte. Auch den Hochsträcher kann ich hoch und teuer versichern, daß er auf solche Weise nie die gewünschte Straße nach Bern wandeln wird und Dichter Bopp ist halt wie alle Dichter ein unpraktischer Herr. Ich habe mich eben deswegen wohl gehütet, die mir angeborene Dichtkunst zu betreiben und finde mich wohl dabei, so gut wie meine geneigten Leser. Die Herren gehen drauf los, die Nationalräte zu reduzieren. Ich unterschreibe nicht. Diese Initiative greift zu tief. Sollten die Herren siegen, wäre eine ungeheure Entmutigung für unser ganzes Schulwesen für Lehrer und Schüler. Junge Leute werden finden, daß alles Lernen und Studieren für die Kat ist, wenn erst bei 30 oder 40tausend Wählern ein Nationalrat erstellt werden kann. Schon 2000 Wähler sollten das Recht haben einen Nationalrat zu erschaffen. Das wäre ein Sporn zur Gelehrsamkeit, die sich gewachsen hat; das wäre ein anderes Leben, wobei jeder junge Streitling hoffen könnte, einmal den Bundespalast und den Bärengraben zu sehen, und wäre Grund genug, die Einbürgerung von allen möglichen Schamauchen zu betreiben. Das wäre von Zeit zu Zeit wahre Völkerwanderungen nach Bern und die Bundesbahnen hätten dabei so gute Einnahmen, daß man ganz gut die Taggelen erhöhen dürfte. Unterschreibt also nicht, oder höchstens ganz unfeierlich. Es kann ja gewiß kein Mensch besser meinen mit mir und mit Euch als ich und in dieser Überzeugung bitte ich meinen Vortrag schließen zu dürfen, wofür ich mich hiermit bestens verdanke habt haben will. Guten Abend!

Blutwolken.

„Aus der Wolke strömt der Regen,
Quillt der Segen —“
Aber wenn aus Wolken lämen
All die Thränenwasser, die sie nähmen
Aus der Burenfrau'n und -Kinder Augen,
Möchten sie als Segen nimmer taugen!
Und Blutregen müßte fallen
Über England und den Morden allen,
Die in Transvaal es beginnt!
Wie die Sündflut-Wolke hing
Ob der Welt in grauen Zeiten,
Müßte heut' dem Britenvolk bedeuten
Jeder Rebel schwer und bang
Wohlverdienten Untergang!

Chasper: Häscht au ghört, Heiri, es hebli leghli Ein en Hobel uf Frankfurts abe treid vo Züri ewegg und deet hebid's em 18,000 Frankä drfür gäh!

Heiri: Ja prezis, und dänn seig's dem Landesmuseum Angstli wordä, as sig Hobel gängid ga furtträgä.

Chasper: Ja, dänn chönd's lang ga muslä, Heiri, wäischt: So lang i usf der Schrifnerei schaff, häd mer mir na nie asig Öffärtä gmachet für en Hobel zträgä, füscht hettis natürlä au gnah!....

Die Not spannt.

Gebeutigt erst zeigt der Bogen seine Kraft —
Und was aus Burenherzen Helden schafft!

Gestickte Wünsche.

Lieber Herrgott, wolltest Arbeit schicken, allen welche in St. Gallen sticken.
Schiffsläufer könntest wohl erquicken, helfend auf die schnellen Läufer blicken.
Seidenstickerbeifester zwicken und dem Tüchtlücker gnädig nicken.
Weiße Stickerei soll Beutel spicken, Vorhangstickerei die Welt besticken.
Große Weberei den Lohn verdicken und der Teufel schlechte Zahler knicken.
Wenn wir nur die rechte Zeit erlicken, wo die Briten Königskronen sticken,
Wissen wir uns schon herauszupicken, noch bevor wir pfeisen durch den Rücken.

Wenn aber das Auge ein Schalk ist —

„Warum trägt Chamberlain wohl immer ein Augenglas?“
„Weil ein Schalsauge sich gern hinter Scheiben birgt?“